

Stutz auf dem Paradeplatz

JEAN STUTZ provoziert in Zürich und fängt sich nach einer illegalen Aktion eine Busse ein

Jean Stutz hat den Grossbanken auf dem Zürcher Paradeplatz eine Liebeserklärung gemacht. Der skurrile Rorschacher setzte diesen Kontrapunkt bewusst – und das Resultat ist ihm gelungen!

Der Rorschacher Künstler Jean Stutz wollte provozieren, keine Frage. Doch als er mit seinen drei riesigen Stahlskulpturen am vergangenen Dienstagmorgen auf dem Paradeplatz in Zürich erschien, um so den drei Grossbanken Credit Suisse, UBS und Zürcher Kantonalbank seine «Liebe» auszudrücken, war seine Botschaft durchaus auch ernst gemeint: «Wir müssen aufhören, unsere Schweizer Banken derart zu kritisieren. Dieses schlechte Image haben die Banken trotz hoher Boni und Abgangschädigungen nicht verdient», sagt Stutz. Dann zählt er auf, wie wichtig die grossen Banken für die Schweiz und das Schweizer Wirtschaftssystem seien, wie viel Steu-



Bild: fr

«Wir müssen aufhören, unsere Schweizer Banken derart zu kritisieren» – Jean Stutz.

ern sie jährlich zahlen und wie vielen Menschen sie Arbeitsplätze zu Verfügung stellen würden. «Da ist es doch einfach zu kurz gegriffen, sie für die Finanzkrise im Jahr 2008

zu kritisieren – und sie nur noch darauf zu reduzieren!» Um an dieser vorherrschenden Meinung im Volk etwas ändern zu können, kreierte der passionierte Künstler und

Firmengründer drei riesige Skulpturen aus Stahl, welche die simple Botschaft mitteilen: «I like UBS/CS/ZKB».

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 1

Und seine Aktion ist gelungen. «Am Dienstagmorgen um fünf Uhr sind wir in Arbon mit einem Spezial-Lastwagen in Richtung Zürich abgefahren. Der Verlad war extrem schwierig, die Skulpturen wiegen mehrere hundert Kilo», erklärt Stutz sichtlich stolz ob der Ausmasse seiner Werke. Um halb sieben Uhr morgens fuhren Stutz und seine Mitarbeiter auf den Zürcher Paradeplatz vor und hieften mit Hilfe eines im Lastwagen eingebauten Krans eine der Stahlskulpturen vor den Hauptsitz der Credit Suisse, eine weitere auf den Vorplatz des UBS-Komplexes und die dritte vor den Eingang der Zürcher Kantonalbank. Dazu legte Stutz einen Stapel Flyer hin, auf welchem seine Message – «den Banken wieder dankbar sein» – geschrieben stand. «Die ganze Aktion war ein voller Erfolg. Viele Passanten blieben stehen, nahmen Flyer und waren sehr interessiert an den Skulpturen», so Stutz.

Wermutstropfen bleibt. Die Aktion auf dem Paradeplatz war nicht bewilligt, dem Rorschacher Künstler Jean Stutz droht laut Judith Hödl, Sprecherin der Stadtpolizei Zürich, ein finanzielles Nachspiel, sollte er die Skulpturen bis Donnerstag, 7. April, nicht wieder entfernen. «Das hat mich etwas überrascht, dachte ich doch, die Vorplätze seien im Eigentum der Banken – und nicht öffentlicher Raum», sagt Stutz und fügt an, dass er im Grunde nicht vorgehabt hätte, eine illegale Aktion durchzuführen. «Ich habe mich wochenlang für diese Aktion auf dem Paradeplatz vorbereitet und dachte, ich hätte alles bis ins Detail geplant», so Stutz.

Was geschieht mit den Skulpturen?

Ein kurzer Auftritt für die drei Liebeserklärungen aus Stahl, für die der Rorschacher Künstler gut 50 000 Franken Material und Lieferkosten zahlen musste (gesponsert von der «Galerie uniplastic»). Was geschieht aber, nachdem er sie



«Ich liebe die Banken» – der Rorschacher Künstler Jean Stutz.

Ohne Bewilligung

Trotz vielen positiven Rückmeldungen, auch aus der Chefetage der UBS und der Credit Suisse: Ein

die Banken die Skulpturen kaufen, zu einem guten Preis natürlich. Bisher hat sich aber noch keine der drei Banken für einen Kauf ent-



Bild: z.V.g

Für ein solches Kunstwerk braucht es teure Maschinen, grosser Lagerraum und gute Ideen. Jean Stutz kann diese hohe Anforderungen erfüllen.

in seinem Lager in Arbon hätte Stutz aber genügend Platz, um die Skulpturen einlagern zu können, sollte am Schluss niemand bereit sein, 48 000 Franken für diese Kunstwerke zu zahlen.

Ein unbekannter Rorschacher

Die Aktion auf dem Paradeplatz rückt den eigenwilligen Rorschacher Künstler ins Zentrum der Aufmerksamkeit. «Das war natürlich auch so gewollt. Ich habe vor, im Herbst meines Lebens mir noch als Künstler einen Namen zu schaffen und ich glaube, ich bin auf ganz gutem Wege dazu!» so der 78-jährige. Jean Stutz ist Verwaltungsratsmitglied mehrerer Firmen seiner Holding «Sunbeam Limited». Verkaufen ist sein grosses Talent, die Kunst seine Leidenschaft. Geboren wurde Stutz 1933 in Rorschach, bis zu seinem Lehrabschluss als Maschinenschlosser in der Starrag lebte und wohnte er in Rorschach. Im Laufe seiner Karriere als erfolgreichen Kaufmann – unter anderem in der Firma 3M (Klebstoffe/Beschichtungsmassen) und als

selbständiger Sportplatzbauer – kam Stutz um die ganze Welt. In Indien hatte er dann ein Schlüssel-erlebnis, was sein künstlerisches Schaffen anging. «1963 malte ich mein erstes Bild. Das Bedürfnis, Dinge zu schaffen und zu gestalten ist tief in mir drin – schon immer. Mir schien es am Anfang naheliegend, dieses Bedürfnis auf Leinwand zu bringen. Das änderte sich, als ich 1970 geschäftlich in Bombay weilte», erinnert sich Stutz. Er habe dort eine Schule für Kunst besucht und gesehen, wie Hunderte Schülerinnen und Schüler in absoluter Perfektion Kunstwerke anfertigten. «Das war weit über meinem Können und ich hatte mir, als ich das begriff, geschworen, keinen Pinsel mehr anzurühren und nach einer Kunstform zu suchen, die niemand anderes beherrscht». Dank guter Verbindungen zur Stürm AG in Goldach begann Stutz aus massivem Stahl Skulpturen und Formen zu schneiden. Dafür braucht es teure Maschinen, welche die Stürm AG zur Verfügung stellt, gute Ideen und die Möglichkeit, das Kunstwerk irgendwo unterzubrin-

gen, wenn es denn fertig ist. Er sei wahrscheinlich der einzige Künstler auf dieser Welt, der fähig ist, solche Kunstwerke wie die stählernen Liebeserklärungen an die Banken zu schaffen. Auch kreiert Stutz bunte Bilder maschinell aus «reaktiven Polyurethanharzen». Mit teuren Maschinen und einer ruhigen Hand zaubert Stutz Werke aus Kunststoff-Verbindungen, die so wohl ebenfalls einzigartig sind.

An der Biennale in St. Petersburg

Heute widmet Jean Stutz den grössten Teil seiner Zeit der Kunst. Und dort beweist er sich als wahrer Überflieger. So wurde Stutz an die 10. Biennale in St. Petersburg vom 24. August bis 4. September eingeladen und im vergangenen Jahr konnte er seine neue Kunst in New York an der A. Jain Marunouchi Gallery ausstellen. Sein bisher grösstes Projekt, eine riesige, dreidimensionale Kunststoff-Ball-Lawine, möchte Stutz im grössten Kunstmuseum der Welt in New York ausstellen. «Gespräche hierfür laufen noch», meint Stutz.

Flavio Razzino